Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 121 (1955)

Heft: 12

Artikel: Infanterie- und Artillerie-Fliegerabwehr

Autor: Walde

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-25905

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

antworten. Der Anpassung stellen sich ohne Zweifel Hindernisse entgegen. Aber wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Wir alle sind uns bewußt, daß unsere Armee angesichts der Realität taktischer Atomwaffen vor einer neuen, großen und kostspieligen Aufgabe steht. Der Bürger und der Soldat erwarten, daß alles getan werde, um auch im Atomkrieg bestehen zu können. Die bisherigen militärischen Leistungen sind keineswegs nutzlos. Die Waffen und die Ausrüstung, die wir heute besitzen, haben ihren Wert und ihre Abwehrkraft gegenüber den konventionellen Kriegsmitteln behalten. Es gilt jetzt, das Ausland davon zu überzeugen, daß die schweizerische Milizarmee sich nicht nur mit dem Bisherigen begnügt, sondern das vorkehrt, was ihr die Kriegstauglichkeit auch im Atomzeitalter sichert. U.

Infanterie- und Artillerie-Fliegerabwehr

Von Major i. Gst. Walde

Herr Oberst Brändli nimmt im Novemberheft der ASMZ («Umstrittene Flab-Organisation») den Aufsatz Herrn Hptm. Portmanns im Augustheft («Zur Ausbildung der Infanterie-Flab») unter die kritische Lupe. Hptm. Portmanns Arbeit fußt auf dem Flab-Sonderheft der ASMZ (November 1954) und auf der Entgegnung des Waffenchefs der Infanterie (Dezember 1954), in welcher die Existenzberechtigung der Infanterie-Flab bewiesen wird.

Oberst Brändli möchte Infanterie- und Artillerie-Flab in gemischte Flab-Regimenter eingliedern, die direkt unter den Heereseinheiten stünden. Er will so einen konzentrierten Einsatz der Waffe ermöglichen und die Leichte Flab von den elektronischen Mitteln des höheren Verbandes Nutzen ziehen lassen.

Vorweggenommen sei, daß alle vernünftigen Infanteristen übereinstimmend mit Oberst Brändli es für unmöglich halten, im Wirkungsbereich leichter feindlicher Infanteriewaffen mit leichten Flab-Kanonen in Stellung zu gehen. Auch die Infanteristen beabsichtigen nicht, ihre einzige Fliegerabwehrwaffe zum Erdeinsatz zu mißbrauchen. Aber die Infanterie bekämpft die Absicht, ihren Regimentern die Flab-Kompagnien wegzunehmen.

Wozu dient die Leichte Flab? Oft hört man, die Leichte Flab habe Objekte zu schützen. Das ist nicht ganz richtig. Der Flieger bombardiert Objekte meistens aus Höhen, in welche die Leichte Flab nicht wirken kann. Sie betreibt Truppenschutz. Sie schützt z. B. nicht die Brücke, sondern die

Truppe, welche sie benützt. Die Truppe wird durch Bordkanonen, Raketen und Napalmbomben bekämpft. Zu deren Einsatz muß das Flugzeug den Plafond 1500 m unterfliegen und gerät so in den Wirkungsbereich der 20-mm-Flab-Kanonen.

Da drei Viertel unserer Truppen aus Infanterie und Artillerie bestehen, dürfen diese Waffen auch den größten Teil der Leichten Flab beanspruchen.

Bieten Infanterie und Artillerie Fliegerziele? Oberst Brändli «scheint es sehr fraglich, ob es zweckmäßig ist, einen großen Teil unserer Flab bei der Infanterie und bei der Artillerie zersplittert, und zu keinem zweckmäßig konzentrierten Einsatz befähigt, zu belassen» (ASMZ S. 729), weil vor allem die Infanterie kleine, kaum wahrnehmbare Ziele biete.

Wer schon feuernde Artillerie gesehen hat, weiß, daß sie durch Flieger leicht entdeckt wird, vor allem, wenn sie mit hohen Ladungen schießt, und daß sie darum immer Flab-Schutz braucht. Der Flieger hat etwas mehr Mühe, schwere Infanteriewaffen zu entdecken. Doch entwickeln auch schießende Minenwerfer einen erheblichen Rauch. Sind sie – wie oft – in Stützpunkten zweiter Linie eingesetzt, verraten sie dadurch nicht nur sich selber, sondern auch den Stützpunkt; da ist Flab-Schutz unerläßlich.

Infanterie fällt dem Flieger vor allem auf, wenn sie sich verschiebt, wenn sie z. B. die Grundstellung für einen Gegenangriff aufsucht. Müssen dabei Engnisse überwunden werden oder treten Friktionen ein, was meistens der Fall ist, sind Massierungen oft einfach nicht zu vermeiden. An solchen Stellen brauchen auch die Füsiliere Flab-Schutz. Gerade auf der Regimentsstufe ist er am nötigsten, weil die Regimentsreserve sich in der Regel am Tage und mehrere Kilometer verschieben muß, wahrscheinlich Hindernisse vorfindet und dem Flieger genügend Zeit zum Eingreifen läßt. Eine Divisionsreserve dagegen kann für die Verschiebung vielleicht die Nacht abwarten, eine Bataillonsreserve verschiebt sich nur über kurze Entfernungen.

Wie wirkte die Wegnahme der Flab-Kompagnien sich psychologisch aus? Zweifellos würde die Kampfmoral der Infanterie, unserer Hauptwaffe, und der Artillerie, unserer wichtigsten Unterstützungswaffe, aufs schwerste geschädigt. 75 % der Truppen unserer Heereseinheiten hätten den Eindruck, sie seien gegen Fliegerangriffe nicht geschützt.

Ist es falsch, wenn die Infanterie-Flab zeitweise «brachliegt»? Es stimmt, daß Infanterie und Artillerie zeitweise in gewissen Lagen keinen Flab-Schutz brauchen; die Flab-Kompagnien und -züge müssen dann nicht feuer-, nur einsatzbereit sein. Ist das ein Grund, unseren wichtigsten Truppen die Flab wegzunehmen? Mitnichten, im Gegenteil. Kämpfende Flab erleidet schwere Verluste. Wäre die gesamte Flab ständig eingesetzt, verfügten wir bald über

keine mehr. Es ist richtig, daß die Leichte Flab für entscheidende Gefechtshandlungen zurückgehalten wird.

Könnte die Heereseinheit der Truppe die Leichte Flab rechtzeitig zustellen? In vielen Fällen nicht. Die Divisionsführung vermag oft nicht vorauszusehen, ob ein Regiment für die Lösung seiner Aufgabe Flab nötig hat. Selbst der Regimentskommandant kann manchmal erst im Verlaufe des Einsatzes erkennen, ob, wo und wann Flab zu verwenden ist. Ersucht nun das Regiment die Division um Flab, kostet das Zeit für Übermittlung und Entschlußfassung, dazu viel mehr Fahrzeit als Regimentsflab sie brauchte. Und auf dem langen Wege von der Division zur schutzbedürftigen Truppe liefen die Geschütze Gefahr, ein Opfer des Fliegers zu werden, bevor sie ihn zu ihrem Opfer machten.

Darf die Aufgabe des Neutralitätsschutzes die Organisation unserer Flab-Mittel beeinflussen? Mag sein, daß die Zusammenfassung der Flab in gemischte Flab-Regimenter die Aufgabe des Neutralitätsschutzes leichter lösen ließe als die gültige Gliederung. Diese ist für den Kriegsfall geschaffen und muß es bleiben. Eine Umbildung im Interesse des Neutralitätsschutzes wäre nur gestattet, wenn dadurch die Eignung für den Krieg nicht Schaden litte.

Ist die Flab-Kompagnie «blind» und «nicht voll kampffähig»? Oberst Brändli hat diesen Gedanken in seinem Aufsatze «Die Flab im Werden» (Flugwehr und -Technik, März 1954) näher dargelegt. Den Flab-Truppenkörpern werden die Ergebnisse des Frühwarnradars übermittelt, der Flugzeuge auf etwa 20 Minuten Entfernung feststellen kann. Truppenkörper verfügen ferner über den Zieleinweisungsradar, der Flugzeuge auf 5–10 Minuten Entfernung erfaßt. Diese elektronischen Geräte sind schwerfällig; schlösse man die Leichte Flab an sie an, würde sie stationär, also ihrem Wesen vollständig entfremdet.

Ermöglichte übrigens der Anschluß an das Radar-Warnsystem den Flab-Kompagnien den «Alarm-Ruhe-Rhythmus»? Wohl kaum. Die 10 Minuten, die durch den Radar gewonnen werden, erlauben nicht, die gesamte Geschützbedienung ruhen zu lassen. Das ist für die Leichte Flab gar nicht nötig. Nachts ist ihr Einsatz nicht möglich; die Leute werden in den meisten Fällen zum größten Teile ruhen können. Am Tage aber herrscht bei Flugwetter ständige Fliegergefahr; die Geschütze müssen immer schußbereit sein. Die Mannschaft ist zahlreich genug, um zwei Geschützbedienungen zu stellen und durch Ablösung genügend Ruhe zu ermöglichen.

Die Infanterie-Flab-Kompagnie ist keineswegs blind. Sie stellt Späh-posten, die durch leistungsfähigen Funk, ab Neujahr auch durch Telephon melden. Dieses Warnsystem ist rasch aufgezogen und erzielt durchaus genügende Ergebnisse. Sogar die wenigen Sekunden Vorsprung, die dieses

System ergibt, dürfen gelegentlich wegfallen, denn die Leichte Flab ist nach Oberst Brändli (Flugwehr und -Technik, S. 61) «geeignet, auch gegen überraschend auf kurze Entfernungen auftretenden Gegner sofort das Feuer zu eröffnen».

Soll man die Leichte Flab wegen der Atomkriegführung zusammenfassen? Oberst Brändli spricht selber von einer «Auflockerungstendenz auf dem Kampffelde» (ASMZ, S. 732). Diese führt dazu, daß die Heereseinheiten in Bereitschaft und Verteidigung größere Räume beanspruchen als bisher und daß darum die Infanterieregimenter selbständiger werden müssen. Um selbständig zu sein, brauchen sie eigene Flab. Sie können auf dem Gebiete der Fliegerabwehr noch weniger als bisher auf die Hilfe der Division zählen. Darum haben z. B. die Schweden in ihren ersten Atommanövern vor zwei Jahren alle ihre kleinen Kampfgruppen mit eigener Flab versehen.

Zusammenfassung. Das Wesen der Leichten Flab läßt sich umreißen durch die Begriffe Truppenschutz und Beweglichkeit. Diesem Wesen würde sie durch die Umorganisation, wie Herr Oberst Brändli sie vorsieht, entfremdet. Die Infanteristen und wohl auch die Artilleristen wollen ihre Leichte Flab aus technischen und psychologischen Gründen behalten.

Die Panik im Gefecht

Von Generalmajor a. D. Hans Kissel

(Schluß)

Ursachen der Panik, und Möglichkeiten, ihnen zu begegnen

Wie die Beispiele zeigen, bedarf es zur Auslösung einer Panik eines von außen wirkenden Anstoßes oder Anlasses. Dazu gibt es im Kriege leider zahllose Möglichkeiten, deren Skala von stärksten, wirklichen Bedrohungen bis hinunter zu reinen Sinnestäuschungen oder Trugwahrnehmungen reicht. Je überraschender ein solcher Anstoß in Erscheinung tritt, desto unbedeutender braucht er zu sein.

Auf das Entstehen und das Ausmaß einer Panik hat aber noch ein zweiter Faktor Einfluß, nämlich die subjektive Disposition der Soldaten. Je labiler diese sind, also je psychologisch vorbereiteter der Boden ist, den ein Anstoß vorfindet, desto nachhaltiger wirkt sich eine Panik aus.

Jeder Panik liegen mithin zwei Ursachenkomplexe zugrunde, die latent vorhandene, subjektive *innere Disposition* und ein objektiver *äußerer Anlaß*.

In den folgenden Ausführungen sollen zunächst diejenigen Umstände betrachtet werden, die – einzeln oder zu mehreren – die innere Disposition bedingen, und im Anschluß daran die panikauslösenden äußeren Anlässe.